

# Zeitlose Basler Lyrik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins  
Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sonnesiits ond schattehalb

**Heinrich Altherr**, Gschichte, Saage ond anders im Appezellerdialekt. (Schläpfer, Herisau 1979).

Das neue Buch des Appenzeller Mundartdichters Heinrich Altherr ist ein Sammelband zu seinem 70. Geburtstag mit folgenden Abschnitten: Gschichte – Drei Appezeller Saage – Vo mim private Schueltagebuech – Aasprooch bim «Hebelschoppe» z Lahr im Schwarzwald – Das Hörspiel «Theater im Dorf». Altherr ist, wie seine Ansprache in Lahr beweist, ein genauer Kenner seiner Mundart, aber auch ein Könner in ihrem Gebrauch. So vermag er seine Gestalten von innen zu erfassen. Wenngleich er mit einer gewissen Zurückhaltung gestaltet und Gefühlsüberschwang meidet, bleibt seine Sprache innerlich beschwingt. Seine Geschichten widerspiegeln eine geordnete, bürgerliche Welt. Da er an das Gute im Menschen glaubt, enden seine Geschichten auch gut, selbst wenn in ihnen die Möglichkeit schwerer, ja tragischer Konflikte liegt. Aber er übersieht doch das Dunkle im Leben nicht; er deutet es sozusagen im Vorübergehen so an, dass das Hintergründige bewusst wird. Er erzählt von jungen Menschen und Erwachsenen, die durch ein Erlebnis zu Einsichten und Erkenntnissen kommen, die sie seelisch fördern und sie zwingen, das Richtige zu tun. In den zwei Erzählungen «E n aardligi Handtäsche» und «Zwämool en neue Jörg» bestimmen junge Menschen die Handlung, lernen Erwachsene verstehen oder befreien sich von Abneigungen und Hassgefühlen ihnen gegenüber. «Moetters Pack» erzählt von einem mutterlosen Rekruten, «wo gern näbed hett,

dere n i chönnt Moetter säge». – «De grüe Fingerring» ist die Geschichte des Mannes zwischen zwei Frauen, dessen Ehe bedroht ist und der in einer seelisch gewitterhaften Nacht den Weg zu sich und damit zu seiner Frau findet, die ihn verliess. «Dr Albumsproch» ist eine feinsinnige Liebesgeschichte, deren Schluss allerdings problematisch ist, weil die Lage des schwangeren Mädchens trotz des Beistandes einer gütigen Lehrerin in der Schwebe bleibt.

Die drei Appenzeller Sagen, erzählt Altherr meisterhaft. Sein Schultagebuch zeigt einen Lehrer, der um seinen Beruf ringt und Niederlagen als Ansporn zu besserem Handeln hinnimmt.

Den Schluss des Buches bildet das Hörspiel «Theater im Dorf», in dem ein junger Lehrer gegen den etwas starrköpfigen Vereinspräsidenten erreicht, dass anstelle kitschiger Stücke das Dialektstück «De Stäibruch» gespielt wird.

Altherr's Buch ist ein gutes Mundartbuch, das zwar in der Tradition der Mundartprosa bleibt, aber doch neue, eigenwillige Motive enthält, die des Dichters Verbundenheit mit seiner Umwelt und Zeit verraten. Es wird zweifellos seine Leser finden.

*J. M. Bächtold*

## Zeitlose Basler Lyrik

**Fritz Liebrich**, Die baseldeutschen Gedichte. Basel 1979.

War es ein Wagnis Rudolf Suters, die baseldeutschen Gedichte Fritz Liebrichs nach fast 30 Jahren neu herauszugeben? Fritz Liebrich (1879–1936) wirkte in Basel als strenger, aber gütiger Lehrer, förderte das Dialekttheater, war Hebel-Forscher. Weit über Basel hinaus bekannt wurde

er durch seine auch heute noch frische, aktuelle Lyrik. Es ist keineswegs kühn, ihn neben unsere besten Mundartdichter zu stellen. Der neue, soeben erschiene Band bringt die Dialektlyrik aus den Erstdrucken von 1924 und 1932, die vielfach vergessen ging, und aus dem Nachlass.

Die Quellen seiner Bilder waren wohl Basel und seine Umgebung. Doch Thema blieb zuvörderst der Mensch, der Mensch in seinen nie endenden Zwiespältigkeiten. So vielem ist der Mensch ja immer ausgesetzt. Hass und Liebe, Freude und düstere Niedergeschlagenheit – sie finden in der kraftvollen, erlesenen Mundart Liebrichs wunderbare Gestalt.

Rudolf Suter hat sicherlich gut daran getan, all die 87 Gedichte neu in die heute gängige, lautgetreue Dialektschrift umzuschreiben. Liebrichs Lyrik verliert dabei selbstverständlich gar nichts. Doch dem Leser sind die Gedichte näher gerückt, und Fussnoten erklären ihm kurz einzelne Wendungen, Formen und Wörter, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten in der Basler Mundart schon ein wenig ausser Gebrauch gekommen sind.

Wer wirkliche, echte, grosse Lyrik in deutschschweizerischer Mundart liebt und schätzt, wird diesen Band in stadtbaslerischem Dialekt sehr leicht lesen, auch wenn er dieser Mundart nicht mächtig ist. Die Sammlung erschien auf den 7. Dezember 1979 zum 100. Geburtstag Fritz Liebrichs im Merian-Verlag und ist zu einem der schönsten, vornehmsten, wirklichen Weihnachtsgeschenke geworden, die Basel sich selber macht. Gross war die Zahl derer, die den Dichter nicht einmal dem Namen nach noch kannten. Doppelt gross ist daher die Freude, nicht zuletzt junger Leser, köstliches Neuland entdecken zu dürfen.

*R. B. Christ*

## Aus Liebrichs Lyrik: S ander Lääbe

Doo in d Gaasi<sup>1</sup> goot er,  
ruessig, schwaissig, ruuch.  
Und im Joch in stoot er  
Zooben isch er duuch<sup>2</sup>.

S Iiberglaid wird schmuuslig<sup>3</sup>.  
Äär wird bache, baait<sup>4</sup>.  
Männgmool wiird s em duuslig<sup>5</sup>,  
ass s en schier verdraait<sup>6</sup>.

Denn e grangge Rääbel<sup>7</sup>  
isch sy Daag, verraucht,  
mied in Dunscht und Nääbel,  
Und sy Lyyb wird gschlaucht.

Boodige<sup>8</sup> wuurd en s Lääbe,  
flach as wien e Brätt,  
wenn er nit dernääbe  
no sy Cello hätt.

Und e Himmelslaitere  
baut er goldig uff,  
stellt si an e haitere  
Himmel, stygt duruff.

Uffen, aabe schwäbt er  
in den uurige<sup>9</sup> Deen.  
Säälig, hailig läbt er,  
wenn die Saite geen.

Spiilt vo Schaffe, Schinde,  
spiilt vo Fraid und Luscht.–  
Singt nit wyt, wyt hinde  
eppis in der Bruscht,

wo drotz Brascht<sup>10</sup> und Bäärze<sup>11</sup>  
gaar nit stäärbe kaa?–  
Und im diefschte Häärze  
foot erscht s Lääben aa.

<sup>1</sup> Gasfabrik – <sup>2</sup> müde, niedergeschlagen –  
<sup>3</sup> schmuudelig – <sup>4</sup> gebäht, geröstet –  
<sup>5</sup> schwindlig – <sup>6</sup> verdreht – <sup>7</sup> Krepierling –  
<sup>8</sup> zu Boden werfen, überwältigen – <sup>9</sup> lauter,  
unverfälscht – <sup>10</sup> Hast – <sup>11</sup> Abmühen

## Lääbeslauff

Donnschtig<sup>1</sup>! Wie blieje d Kiirsi:  
Jääglis und Kinderschwarm.

In Summer goot s Lääbe fiirsi:  
Der Bueb het sy Maitli im Aarm.

Jetz kemme die goldige Biire,  
und gäätschelich<sup>2</sup> wiird s Laub.

Es schneielet: D Schlitte fiire!  
Mer schlittle bärgeb: Schälle-  
haup<sup>3</sup>!

<sup>1</sup> Donnerwetter – <sup>2</sup> gelblich – <sup>3</sup> alter War-  
nungsruf beim Schlitteln

## Zwei Nidwaldner Mundartbücher

Walter Käslin, Rosooli. Bachegg-Ver-  
lag, Beckenried 1979. Fr. 15.–

Walter Käslins «Rosooli–Nidwaldner  
Mundartlieder» sind eigentlich, wie  
man heute sagt, Chansons, denen die  
Gitarrenbegleitung beigefügt ist und  
die Urs Zumbühl z. T. auf der Lang-  
spielplatte «Ganz nooch bim Helde-  
brunne» aufgezeichnet hat. Man wird  
bei ihrer Lektüre an den Berner Mani  
Matter erinnert, dem Käslin ein Lied  
widmet.

Käslin greift mit seinen Liedern in  
die Gegenwart hinein, d. h. in eine  
Zeit, in der durch die Industrie, die  
Technik, die Medien, den Sport und  
die modernen Verkehrsmittel die  
ehemals einfachen Lebensverhältnis-  
se den neuen, anspruchsvolleren Le-  
bensformen weichen mussten. Das  
ergibt auf allen Lebensgebieten  
Spannungen, die zur Besinnung, aber  
auch zur Kritik herausfordern. So  
wird z. B. der Nidwaldner Held Win-  
kelried entthront. Das «Liäd vom  
Winkelriäd» beginnt so:

«Wir singen heut ein heilig Lied,  
was macheds midem Winkelriäd?»

Diese Zeilen scheinen anzudeuten,  
dass Wissenschaft und Volkstradi-  
tion aufeinanderprallen, wobei die  
Tradition zum Denkmal zu werden  
droht, für das es Feiern gibt. Da aber  
Winkelried auch zur Schweizerge-  
schichte gehört, wünscht Käslin in  
einem ironischen, aber doch versöhn-  
lichen Kehrreim:

«O, land is doch der Winkelriäd  
mit seyner Heldebruscht  
scho wäg der lääbe Schweyzer-  
geschicht  
und wägem Aig und suscht...»

Seine Chansons sind z. T. heiter, wie

etwa die Musikantenlieder, können  
aber auch angriffig sein, ohne jedoch  
zu verletzen. «Di hittige Junge» brau-  
chen die Füsse vor allem für den  
Gashebel des Autos, zum Ankurbeln  
des Motorrades, sie reisen in alle  
Welt und sagen, was sie denken.

Aber Käslin fügt hinzu:

«Si wettid d Wält z underobsi stelle  
und miär?

hend das Haarglychlig welle.»

Auch seine Mundart greift zu neuen  
Ausdrücken. Im «Chegelliäd» z. B.  
spricht er sportgerecht von «Tschem-  
pien vom Klub» (Champion) oder:  
«Langläif isch bi villne in».

Im ganzen ist es eine Liedersamm-  
lung, die man vergnügt geniesst und  
die es verdient, beachtet zu werden,  
weil sie zum Nachdenken anregt.

Josef vom Matt, Z' Nidwalde drhei-  
me. J. von Matt, Stans 1979. Fr. 16.–

In eine andere Welt versetzt uns das  
Buch Z' Nidwalde drheime von Josef  
von Matt. Das ist Heimatdichtung,  
mit der man schon lange vertraut ist.  
Die dargestellte bäuerliche Welt ist  
nicht fragwürdig. Ihre Arbeit, ihre  
Freuden, Hoffnungen, Enttäuschun-  
gen, Leiden, die Liebe junger Men-  
schen, der Friede und das Glück  
einer geordneten Familie werden be-  
sungen. Das Gemütvolle durch-  
strömt diese Gedichte, die sich the-  
matisch gelegentlich wiederholen,  
aber niemals banal sind. Fraglos wird  
dieses Buch seine Leser finden, die  
sich in dieser friedlichen Welt gebor-  
gen fühlen und sich ihr hingeben  
können, da ja die Wirklichkeit etwas  
rauer ist.

J. M. Bächtold

## Bim Häidebomm

Erzählungen in Schaffhauser Mund-  
art von Otto Uehlinger. Verlag  
P. Meili, Schaffhausen 1979. Fr. 26.80

Zuerst seien die gediegene Aufma-  
chung des Buches, das klare, leicht  
lesbare Druckbild und die originellen  
Zeichnungen Albert Gersters lobend  
erwähnt. Das 115 Seiten umfassende  
Buch enthält 23 Kurzgeschichten,  
Anekdoten, deren Thema der Alltag  
einer mehrheitlich bäuerlichen Welt